Lesezeichen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Heimwesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **49 (1978)**

Heft 11

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

sen, dass ich kaum dazu komme, ein Buch zu lesen. Mit oberflächlichen Sprüchen möchte ich Sie nicht abfertigen. Aus diesem Grunde bitte ich Sie, von mir als Referent abzusehen.»

Anstelle Ritschards wird am 8./9. Mai 1979 in Interlaken eine bekannte Frau zu den Tagungsteilnehmern sprechen, die man mindestens ebenso gern hören wird, deren Namen ich aber, gewitzigt, lieber noch eine Zeitlang unter Verschluss halten möchte. Ein Unglück ist der Absagebrief aus dem Bundeshaus also nicht. Trotzdem bedaure ich ihn. Was muss diese Realpolitik denn für ein auspowerndes, unmenschliches Geschäft sein, wenn sie selbst unsere Bundesräte daran hindert, hin und wieder ein Buch zu lesen und sich über Fragen des Menschseins in unserer Zeit Gedanken zu machen!

*

Ist Bundesrat Furgler ein Leninist? Wer den von einer Expertenkommission unter dem Vorsitz Furglers ausgearbeiteten Entwurf einer neuen Bundesverfassung genauer prüfe, erklärte unlängst der Zürcher Privatrechtler Arthur Meier-Hayoz, müsse sich an Lenin erinnert fühlen, für den die Freiheit lediglich ein bürgerliches Vorurteil war. Zu einem ähnlichen Verdikt kam der Berner Nationalökonom Hugo Sieber, der den Entwurf öffentlich ein «totgeborenes Kind» genannt und die «kollektivistischen Ordnungsprinzipien» mit bemerkenswerter Schärfe abgelehnt hat. Sieber und Meier warnen übereinstimmend vor der beschleunigten «Fahrt in den totalen Staat».

Natürlich ist Kurt Fugler kein Leninist, und die Freiheit ist für ihn mehr als bloss ein Vorurteil des Bourgeois. Aber auch ich werde den Eindruck nicht ganz los, dem Verfassungsentwurf, der Furglers Handschrift trägt, seien Leitvorstellungen zu Gevatter gestanden, denen zufolge die Bürger dereinst für den Staat dazusein hätten und nicht etwa umgekehrt. Ich halte es für romantisch-verfehlt, für utopisch zu hoffen, es liesse sich durch langfristig disponierte verfassungsmässige «Milieuveränderung» ein neuer Schlag von Schweizern heranzüchten, für den die Umkehrung nicht mehr gilt.

*

Wie unheimlich scharf ist doch die Forschung dem Geheimnis des Lebens auf der Spur! Da hatte doch bislang, wie in den Gazetten berichtet wird, das Kraken-Weibchen 42 Tage nach der Ei-Ablage wegen einer körpereigenen «Sterbedrüse» den natürlichen Tod zu erleiden. Man operierte ihm die «Sterbedrüse», die eigentlich eine Keimdrüse sei, hinter dem Auge heraus, und — Wunder des Wunders — das Tierchen lebte volle zwei Monate länger, als es hätte leben dürfen, und es frass auch gleich die ausschlüpfenden Jungen auf. Als man darauf einem anderen Weibchen hinter beiden Augen die Drüsen wegschnitt und in der Folge auch ein paar Männchen in der gleichen Weise behandelte, gab's auf einmal lauter Kraken-Methusalems.

Der Vorgang scheint einfach, kaum lohnend, davon viel Aufhebens zu machen. Ich frage mich bloss, wie lange es dauern wird, bis das Kraken-Beispiel in der Humanmedizin Folgen zeitigen wird. Sicher werden bald auch beim Menschen ein paar überflüssige Keimdrüsen zum Wegschneiden gefunden werden. Und dass es Leute gibt, die ganz gern ihre Jungen frässen, um (ohne alt zu werden) länger leben zu können, steht ausser Zweifel.

*

Wenn ich offen sein darf: Gewisse Psychologen und Soziologen sind mir so fremd wie deren Ausdrucksweise. Auch mit der «Lebenshilfe», die sie anbieten, kann ich zumeist nichts anfangen. Vor kurzem wurde sogar die «NZZ» gegenüber dieser Art von Psychologie, die sich heute in allen Bereichen des sozialen Lebens gebieterisch breit mache, ungewohnt deutlich: «Wer auf sich hält, hat seine Motivationen, Verdrängungen, Frustrationen, Aggressionen stets gebündelt präsent, weiss sie effektvoll zu verbalisieren, kann mitreden. . . oder meint es wenigstens: Psychologie als Jekami.»

Psychologie, Phsychotherapie, Lebenshilfe: Wo es um Verdrängungen, Frustrationen, Aggressionen geht, handelt es sich immer bloss um die Verhaltensstörungen der andern. Was tut der geschulte Psychotherapeut, der etwas auf sich hält? Er bringt dem Vogel, den die anderen Leute haben, das Sprechen bei.

Lesezeichen

Leichter träget, was er träget, wer Geduld zur Bürde leget. Friedrich von Logau

Der grösste Fehler eines Menschen ist der, dass er viele kleine Fehler begeht. Jean Paul

Es gibt Leute, die glauben, alles sei vernünftig, was man mit ernster Miene tut. Lichtenberg

Es ist gesünder zu hoffen und das Mögliche zu schaffen, als zu schwärmen und nichts zu tun. Gottfried Keller

Ne dites jamais du mal de vous, vos amis en diront assez! Talleyrand

Keine Revolution hat daran etwas geändert, dass es Vorsänger gibt und für die Masse den Refrain. Helmut Walters

Frage nicht mehr nach dem «Wert des Lebens», sondern nach dem Wert, den du deinem Leben geben kannst. Frage nicht mehr nach dem «Sinn des Daseins», sondern frage dich, wie dein Dasein durch dich selber Sinn bekommen kann. Bô Yin Râ

Den Frieden kann man weder in der Arbeit noch im Vergnügen, weder in der Welt noch in einem Kloster, sondern nur in der eigenen Seele finden — sofern man eine hat.
Somerset Maugham